

# IMMANUEL GEMEINDE

## IM NIEDEREN FLÄMING Evangelisch-Lutherische Freikirche

Mönchenstraße 45 • 14913 Jüterbog • Pfarrer Karsten Drechsler  
Tel. (03372) 43 24 19 • pfarrer.kdrechsler@elfk.de • www.elfk.de/jueterbog

## Gott zeigt sich uns in dem, was uns verborgen ist, durch sein Wort.

Predigt über 1. Mose 45,1-8  
Sexagesimä – „60 Tage vor Ostern“ – 2020



---

*Da konnte Josef nicht länger an sich halten vor allen, die um ihn her standen, und er rief: »Lasst alle von mir hinausgehen!« Und kein Mensch stand bei ihm, als sich Josef seinen Brüdern zu erkennen gab. Und er weinte laut, dass es die Ägypter und das Haus des Pharao hörten, und Josef sagte zu seinen Brüdern: »Ich bin Josef. Lebt mein Vater noch?« Und seine Brüder konnten ihm nicht antworten, so erschrecken sie vor ihm. Josef aber sagte zu seinen Brüdern: »Tretet doch her zu mir!« Und sie traten herzu. Und er sagte: »Ich bin Josef, euer Bruder, den ihr nach Ägypten verkauft habt. Und nun bekümmert euch nicht und grämt euch nicht, dass ihr mich hierher verkauft habt; denn um eures Lebens willen hat mich Gott vor euch hergesandt. Denn es sind jetzt zwei Jahre, dass die Hungersnot im Land ist, und es sind noch fünf Jahre, in denen kein Pflügen und Ernten sein wird. Aber Gott hat mich vor euch hergesandt, um euch auf Erden übrig zu lassen und euer Leben zu erhalten zu einer großen Errettung. Und nun, nicht ihr habt mich hergesandt, sondern Gott. Er hat mich dem Pharao zum Vater gesetzt und zum Herrn über sein ganzes Haus und zum Herrscher in ganz Ägypten.*

1. Mose 45,1-8

---

Liebe Gemeinde, wisst ihr, was ein „Cliffhanger“ ist? Wörtlich übersetzt bedeutet dieses Wort einen „Klippenhänger“, also einen Menschen, der an einer Klippe hängt. Die Frage ist, kann er sich halten oder stürzt er ab. Heute wird dieser Begriff vor allem bei Serien eingesetzt, aber auch in mehrbändigen Romanen, wenn eine Episode oder ein Band an der spannendsten Stelle endet und wir bis zur nächsten Woche oder dem Erscheinen des nächsten Buches warten

müssen – und im Ungewissen bleiben – wie es mit unseren Helden weitergeht.

Ganz ähnlich ist es uns mit Josef und seinen Brüdern ergangen. Letzte Woche haben wir sie auf dem Höhepunkt der Rede Judas verlassen. Juda, der sich vor seinem Vater Jakob für den jüngsten Bruder Benjamin verbürgt hat, bittet vor dem Herrscher Ägyptens – in dem sie immer noch nicht ihren Bruder Josef erkannt haben – um das Leben seines jüngsten Bruders und damit um das Leben seines Vaters. Er sagt:

*„Darum lass deinen Knecht hierbleiben an des Knaben statt als Sklaven meines Herrn und den Knaben mit seinen Brüdern hinaufziehen. Denn wie soll ich hinaufziehen zu meinem Vater, wenn der Knabe nicht mit mir ist? Ich könnte den Jammer nicht sehen, der über meinen Vater kommen würde.“*

Welche Auswirkung wird diese Rede auf Josef haben? Wird er seine Brüder weiter auf die Probe stellen? Und was können wir daraus über Jesus und über uns lernen? Wir wollen diesen Text jetzt gemeinsam betrachten und unter folgendes Thema stellen: **Gott zeigt sich uns in dem, was uns verborgen ist, durch sein Wort.**

Wir finden es in den ersten Worten unseres Textes heraus:

*„Da konnte Josef nicht länger an sich halten vor allen, die um ihn her standen, und er rief: »Lasst alle von mir hinausgehen!« Und kein Mensch stand bei ihm, als sich Josef seinen Brüdern zu erkennen gab.“*

Wir haben schon öfter davon gehört, dass Josef weinte, aber bei diesen Gelegenheiten zog er sich immer zurück. Dieses Mal geht er nicht weg! Josef nimmt die Maske ab. Er weint und sagt seinen Brüdern, wer er ist. Mit drei Wor-

ten sagt er seinen Brüdern, wer er ist (V. 3): „*Ich bin Josef.*“ Josef schockt seine Brüder damit. Er zwingt sie dazu, alles zu überdenken, was sie über den Mann angenommen hatten, der vor ihnen stand. Versetzen wir uns einmal in die Brüder hinein. Plötzlich steht ihre Welt Kopf! Sie waren fest davon überzeugt, dass ihr Bruder Josef tot wäre. Nun stehen sie nicht nur ihrem angeblich toten Bruder gegenüber, sondern dem, den sie für jemand ganz anderes gehalten hatten. Es war die ganze Zeit Josef! Ihr Schock ist groß:

*„Und seine Brüder konnten ihm nicht antworten, so erschranken sie vor seinem Angesicht.“*

Für die Brüder war das das Letzte, was sie erwartet hatten. Es ist als wären plötzlich die Toten auferstanden. Derjenige, den sie für ihren Richter und evtl. Henker gehalten haben, ist dein eigenes Fleisch und Blut. Wie hätten wir reagiert? Keiner von uns will Geister sehen. Das Einzige, was schlimmer ist als einen Geist zu sehen, ist den Geist von jemandem zu sehen, dem du übel mitgespielt hast. Das willst du nicht sehen!

Die Brüder sind völlig schockiert. Sie treffen nicht nur jemanden, den sie für tot gehalten haben. Nein, es ist noch viel schlimmer! Es ist jemand, dem sie etwas Übles angetan haben und der jetzt die Macht hat, etwas dagegen zu tun, sich an ihnen zu rächen. Wir wissen, dass die Brüder verstört waren über das, was sie vor 20 Jahren getan hatten. Sie hatten alles Schlechte, was ihnen widerfuhr als Strafe für das ausgelegt, was sie Josef angetan hatten. Wir wissen, dass ihnen ihre Sünde deutlich vor Augen stand.

Nun steht der vor ihnen, dem sie das angetan hatten! Für die Brüder muss das so gewesen sein, als wären sie vom Regen in die Traufe gekommen. Da steht dieser Geist aus ihrer Vergangenheit, einer, dem sie übel mitgespielt hat-

ten. Sie sind sprachlos! Doch Josef redet weiter. Er sagt ihnen: „*Tretet doch her zu mir!*“. Und dann sagt er (V. 4): „*Ich bin Josef, euer Bruder, den ihr nach Ägypten verkauft habt.*“ Er sagt ihnen genau, wer er ist. Ich bin der, den ihr nach Ägypten verkauft habt.

Nun konnten sie nicht mehr leugnen, dass es wirklich Josef ist. Nie hatten sie seinen Namen erwähnt. In den Gesprächen mit Josef hatten sie nur von einem Bruder gesprochen, der nicht mehr da ist. Nun sagt ihnen dieser Beamte des Pharao nicht nur, dass er ihr Bruder ist, sondern er nennt ihnen auch seinen richtigen Namen und sagt ausdrücklich, was sie ihm beim letzten Mal angetan hatten. Josef ruft ihnen ins Gedächtnis, was sie getan hatten; ihre vergangene Sünde. Doch dann redet er weiter und was er zu sagen hat, ist noch schockierender.

*„Und nun bekümmert euch nicht und grämt euch nicht, dass ihr mich hierher verkauft habt; denn um eures Lebens willen hat mich Gott vor euch hergesandt.“*

Er ruft ihnen die Sünde ins Gedächtnis, die sie ihm angetan hatten. So offenbart er sich ihnen. Doch dann beeilt er, hinzuzufügen, dass sie nicht aufgrund dessen, was sie ihm angetan hatten, traurig und zornig auf sich selbst sein sollen. Und hier ist der Grund dafür: „*Denn um eures Lebens willen hat mich Gott vor euch hergesandt.*“

Was sagt Josef hier zu seinen Brüdern? Er hat sich als das Opfer ihrer Sünde identifiziert, den Bruder, den sie verrietten und in die Sklaverei verkauften. Aber er sagt: „Seid nicht bekümmert, nicht traurig, seid deswegen nicht zornig auf euch selbst. Obwohl ihr das getan hat, war trotz eurer Sünde und in eurer Sünde noch ein anderer am Werk. Hinter all diesen Dingen, die geschahen, wirkte Gott am Ende

Gutes. Gott hat mich vor euch hergeschickt, um Leben zu bewahren.“

Josef sagt ihnen, dass Gott – trotz der Tatsache, dass sie gesündigt haben – inmitten ihrer Bosheit am Werk war, um eine Rettung hervorzubringen: für Ägypten, für Josefs Familie und für alle angrenzenden Länder, und letztlich ewiges Heil für die ganze Welt, denn aus Jakobs Familie sollte der Retter, sollte Jesus, kommen.

Josef kommt zum Kern des Evangeliums. Er ist ein Bild von Christus, ein Schatten. „Ich bin derjenige, an dem ihr euch versündigt habt, den ihr verraten und verkauft habt. Ich bin derjenige, der hier ist, euch zu retten.“ Das ist alles Jesus. Das tut Jesus. In der Apostelgeschichte bei der Pfingstpredigt des Petrus (Apg 2), fährt es den Hörern mitten durchs Herz. Sie fragen: „Was sollen wir tun? Wir haben Christus, unseren Retter, getötet?“ Was tut Josef? „Ich bin es, den ihr verraten und verkauft habt.“ In diesem Augenblick der Offenbarung, sagt er: „Tretet herzu, denn ich bin hier, um euch zu retten!“ Das tut das Wort, das tut Jesus. Er sagt: „Du bist schuldig, komm her, ich bin hier, um dich zu retten.“

Das tut die Theologie des Kreuzes. Luther hat einmal gesagt: „Ein Theologe des Kreuzes, nennt die Dinge beim Namen.“ Das tun Gesetz und Evangelium. Josef und Jesus entschuldigen die Sünde der Brüder, auch deine und meine, nicht. Sie reden sie nicht klein, leugnen sie oder stellen sie als etwas anders dar. Ganz klar sagt Gott zu uns: „Ihr habt euch an mir versündigt, ihr habt es falsch gemacht. Ihr habt mich verraten, ihr seid am Kreuz von mir weggelaufen. All diese Dinge habt ihr falsch gemacht!“ Es gibt keine Leugnung.

Doch was darauf folgt, ist völlig unerwartet und ganz herrlich und wunderbar. Wir würden vielleicht folgendes erwar-

ten: „Deshalb müsst ihr bestraft werden.“ Oder: „Deswegen will ich nichts mehr mit euch zu tun haben.“ Oder: „Lauft, ich bin euch auf den Fersen, ich erwische euch!“ Rache! Doch was diesem göttlichen „darum“ folgt, sind die Worte: „Darum vergebe ich euch.“ Es ist das Letzte, was wir erwarten würden. „Ihr habt das getan, und deshalb werde ich euch vergeben. Ich erkläre euch für mir recht. Ich versöhne euch mit mir und meinem himmlischen Vater.“

Und wir können noch etwas wichtiges erkennen. In einem Großteil des Christentums heute fehlt die Hälfte. Ja, man redet von Vergebung. Das ist gut, das ist wesentlich; aber es ist nur die Hälfte. „Ich vergebe euch nicht nur, ich bin hier und gebe euch Leben! Ich will euch erhalten.“ Gott gibt nicht *nur* Vergebung. Josef ist das Bild dafür. Er sagt: „Ich vergebe euch. Nun geht nach Hause. Aber ihr werdet immer noch verhungern.“ Nein! Er sagt vielmehr: „Ich bin hier, um euch zu retten. Ich bin hier, um euer Leben zu erhalten, es euch zu geben.“

Das tut Jesus. Er sagt nicht nur: „Ihr habt all diese bösen Dinge getan, aber ich vergebe euch.“ Nein! Er sagt auch noch: „Ich vergebe euch und hier sind all meine Dinge, die ihr braucht, um zu leben. Hier ist das ewige Leben.“ Und dann ist da noch folgendes an der Vergebung, was Vergebung so radikal, so ungewöhnlich macht. An Josef wurde gesündigt und er vergibt. Jedes Mal, wenn wir sündigen, sündigen wir gegen Gott. Doch das Besondere ist, dass Jesus kommt und vergibt, ohne das Opfer um Erlaubnis zu fragen, ob es das gut findet.

Es ist so, als wäre Jesus aufgetaucht, hätte Josefs Brüdern vergeben und Josef nicht gefragt, wie er darüber denkt! „Warte, sie haben mir Böses angetan. Aber ich habe ihnen vergeben.“ Gott gibt die Vergebung der Sünden, ohne die Opfer, ohne uns, um Erlaubnis zu fragen. Das finden wir

erschütternd. Jemand hat sich an mir versündigt, aber er bekommt Vergebung, ob ich es gut finde oder nicht. Und umgekehrt. Das ist einer der Gründe für den Hass gegenüber Jesus. Im Prinzip sagen die Pharisäer und Schriftgelehrten: „Du kannst ihm nicht einfach vergeben, er hat nicht an dir gesündigt.“ Jesus: „Ich habe ihm vergeben.“

Mit Jesus verlieren wir die Kontrolle über die Vergebung. Er nimmt uns die Vergebung aus der Hand, weil wir so schlecht darin sind. Das ist der Skandal! Er fragt uns nicht um Erlaubnis, er verlangt nicht, dass wir uns darauf vorbereiten. Er vergibt, ehe wir fragen. Wie Josef hier. Er wartet nicht darauf, dass seine Brüder um Vergebung bitten. Er tritt vor und spricht ihnen die Vergebung zu, als sie nicht darauf vorbereitet sind. Ja, sie sind wohl kaum weniger vorbereitet als in diesem Augenblick!

Und dann gibt er ihnen noch das Leben. Oft bekommen wir nur das halbe Evangelium! Als wäre alles, was Gott tut, uns die Sünde zu vergeben. Das ist wunderbar und ein herrliches Geschenk. Doch Gott wäscht uns nicht nur rein, er wäscht nicht nur alle Sünden ab, sondern er kleidet uns auch! Er lässt uns nicht nackt zurück. Er nimmt weg und er gibt; er nimmt ab und gibt schenkt neu. Er wäscht uns rein von aller Schuld und dann kleidet er uns in die Gewänder der Gerechtigkeit seines Sohnes.

Das tut Josef hier auf alttestamentliche Art und Weise. Er vergibt seinen Brüdern und dann schenkt er ihnen alles, was sie brauchen, nicht nur um zu überleben, sondern so, dass es ihnen gut geht. Er gibt ihnen Land, Besitz, Nahrung und all diese Dinge, die sie zum Leben benötigen. Niemand verlässt Christus unzufrieden. Er gibt immer überreichlich.

Und dann sehen wir an Josef und seinen Brüdern, wie Gott immer, auch heute noch, wirkt (V. 7):

*„Aber Gott hat mich vor euch hergesandt, um*

*euch auf Erden übrig zu lassen und euer Leben zu erhalten zu einer großen Errettung.*"

Zuerst sagt Josef, dass *Gott* ihn gesandt hat. Das hebräische Verb, das hier steht, ist spannend. Es ist recht weit verbreitet. Doch manchmal wird es zu einem, der gesandt wird, ein *Gesandter*. Der *Gesandte* eines Mannes ist wie der Mann selbst. Er ist nicht nur mein Repräsentant, sondern er handelt und redet so, als würde ich es selbst tun. Das ist der Hintergrund des griechischen Wortes *Apostel*. Er ist einer, der mit der vollen Autorität des Sendenden geschickt wird.

Betrachten wir das hier in Verbindung mit dem, was Josef sagt und tut. Er steht hier als der, der Gottes auserwählter Repräsentant ist, um für sein Volk alles zu tun und vorzubereiten, was sie brauchen. Josef sagt: „Ich sollte in Ägypten alles tun, was nötig war, um Leben zu erhalten. Ich soll alles für die große Rettung vorbereiten, die nun geschieht.“ Josef ist *Gottes Gesandter*.

Hier sind noch zwei wichtige Worte: „übriglassen“ oder „Rest“ und „Errettung“. Diese beiden Worte tauchen noch in anderen Texten nebeneinander auf, z. B. bei Jesaja, um den letzten Rest und die letztendliche Errettung zu beschreiben, wenn Gott den Messias schickt. Jesaja redet von einem Rest der erhalten und erlöst wird, wenn der Messias kommt. Diese Sprache, die wir im 1. Buch Mose finden, wird später von den Propheten aufgegriffen. Josef ist ein Bild für den Messias.

Josef fasst nun alles zusammen (V. 8):

*„Und nun, nicht ihr habt mich hergesandt, sondern Gott. Er hat mich dem Pharao zum Vater gesetzt und zum Herrn über sein ganzes Haus und zum Herrscher in ganz Ägypten.“*

Josef weist darauf hin, dass inmitten all des Bösen, das seine Brüder taten, inmitten all ihrer Sünden und alles Leidens, das Josef von anderen erduldet, doch *Gott* hinter allem stand, was geschah. Hier handelte und handelt Gott, um diese ultimative Erlösung zu vollbringen. Das ist die Theologie des Kreuzes. Gott verbirgt sich in seinem Gegenteil. Hier ist eine schwierige, aber auch tröstliche Lektion für uns, für jeden Christen. Das, was du siehst, ist nicht das, was du bekommst! Was du siehst, scheint das Werk des Teufels zu sein. Aber eigentlich ist es Gottes Werk. Was du siehst, scheint schrecklich, böse und entsetzlich zu sein. Doch Gott verwandelt es in etwas Gutes und Rettendes.

Du kannst deinen Augen nicht trauen, wenn es darum geht, Gottes Werk zu erkennen. Denn – wie jemand einmal so schön anschaulich gesagt hat – „Deine Augen sind zwei Lügner, mitten in deinem Gesicht“ (Ch. Bird). Wenn es um dich und das Werk Gottes geht, werden deine Augen dich immer betrügen. Was du siehst, ist nicht das, was du bekommst. Gott ist der, der hinter dem Schleier wirkt, unter dem, was wir mit unseren Augen erkennen können, um ein Endergebnis hervorzubringen, das in diesem Fall in der Rettung Ägyptens und Kanaans bestand und besonders der Familie Josefs.

Jemand hat dazu treffend angemerkt: *„Wenn du Gottes Werk sehen willst, dann reiß dir deinen Augen heraus und steck sie dir in deinen Ohren!“* Wir erkennen das Werk Gott, indem wir auf das Wort Gottes hören, das uns über Gottes Werk erzählt. Als Christ, als Kind Gottes, siehst du mit deinen Ohren. Mit anderen Worten: Wir hören, wie Gott wirkt. Deine Augen können etwas sehen und sie sagen dir: „Das ist das Werk des Teufels!“ Doch deine Ohren sagen dir, dass es das Werk Gottes ist. Oder deine Augen sehen etwas und sagen: „Das ist viel zu unspektakulär für Gott. Er kann in diesem Chaos unmöglich am Werk sein!“ Doch deine

Ohren sagen dir, dass dies genau das ist, wo und wie Gott am Werk ist.

Gott verbirgt sich immer unter seinem Gegenteil. Gott ist der Herr und Schöpfer der ganzen Welt. Doch er wird Mensch und offenbart seine Herrlichkeit – ausgerechnet an einem Kreuz. Inmitten der größten Qual, der größten Schande, die Menschen sich ausdenken konnten, offenbart und zeigt uns Gott seine Liebe. Unsere Augen können das so wenig erkennen, wie die Augen der Jünger. Erst das Wort Gottes, durch die Augen unserer Ohren, schafft in uns den Glauben und lässt uns ausgerechnet hier, die Liebe Gottes zu uns erkennen.

Wir müssen lernen durch das Wort Gottes zu leben und durch den Glauben an das Wort, anstatt unsere eigenen Erlebnisse, Erkenntnis und Gefühle, was wir sehen und spüren. Deswegen ist die Theologie des Kreuzes so schwer ist. Sie widerspricht unserem alltäglichen Leben. Dort geht es um das, was wir sehen und erfahren und spüren.

An Josef und seiner Vergebung lernen wir die Vergebung Gottes für uns zu erkennen und zu schätzen. Gott ist auch in deinem Leben am Wirken, selbst dann, wenn er sich hinter und unter seinem Gegenteil verbirgt. Wenn du meinst, dein Leben sei nur noch Schmerz und Kreuz und Leid: „Sei getrost! Höre auf Gott! Sieh seine Liebe in Jesus Christus. Gott wirkt auch an dir, selbst dann, wenn du es nicht siehst oder spürst oder erlebst. Er hat es gesagt, er kann nicht lügen.“ Amen.

„Und der Friede Gottes, der größer ist als unser menschlicher Verstand es je begreifen kann, der bewahre eure Herzen und Gedanken im Glauben an Christus Jesus.“ (Phil 4,7). Amen.

- 
1. Nun lasst uns gehn und treten mit Singen und mit Beten zum Herrn, der unserm Leben bis hierher Kraft gegeben.
  7. Gelobt sei deine Treue, die alle Morgen neue: Lob sei den starken Händen, die alles Herzleid wenden.
  8. Lass ferner dich erbitten, o Vater, und bleib mitten in unserm Kreuz und Leiden ein Brunnen unsrer Freuden.
  9. Gib mir und allen denen, die sich von Herzen sehnen nach dir und deiner Hulde, ein Herz, das sich gedulde.

LG 70,1+7-9

---